

sowie die Vor- und Nachteile der Migrations- bzw. Emulationsstrategie. In den beiden anschließenden Kapiteln werden Fragen des Managements eines digitalen Archivs erörtert. Die Autoren gehen dabei auch auf den Umgang mit unvermeidlichen Risiken ein. Dazu zählen sie Umwelteinflüsse, organisatorische und finanzielle Unwägbarkeiten, technologische Risiken und Probleme des Zugangs. Die Frage nach den Kosten eines digitalen Archivs wird ebenfalls erörtert, doch über die Vorstellung verschiedener Verfahren, die Kosten zu berechnen, geht der Abschnitt leider nicht hinaus.

Anschließend fordern die Autoren eine auf höchster Ebene angesiedelte Strategie in Form einer Charta zur digitalen Archivierung, welche eine gute Praxis definiert und festlegt, welche Eigenschaften ein vertrauenswürdiges digitales Langzeitarchiv erfüllen muss.

Nach weiteren Kapiteln über rechtliche Fragen z. B. bei der elektronischen Signatur und über die Fortentwicklung der elektronischen Vorgangsbearbeitung stellen die Autoren aus ihren drei Bereichen – Raumforschung, öffentliches Archivwesen und Bibliothek – erste Erfahrungen mit digitalen Archiven vor. Die Direction des Archives de France hat Ende 2006 in Zusammenarbeit mit der Direktion für Verwaltungsmodernisierung die auf dem OAIS-Modell basierende Plattform PIL@E aufgesetzt, die in dem vorliegenden Buch vorgestellt wird, und 2009 – nach Fertigstellung dieses Buches – in Betrieb gegangen ist. Inzwischen arbeiten aber auch einzelne regionale Archive in Frankreich an eigenen Lösungen.

Zum Schluss werfen die Autoren noch einen kurzen Blick auf die europäische und internationale Ebene. Abgerundet wird der Band mit einem sehr nützlichen Glossar und Abkürzungsverzeichnis, einem Verzeichnis wichtiger Quellen und Internetadressen sowie der verwendeten Grafiken, Tabellen und Informationskästen. Letztere lassen das fehlende Register verschmerzen.

Eine Stärke des Buches besteht darin, immer wieder die organisatorischen Fragen der digitalen Langzeitarchivierung in den Vordergrund zu stellen und dabei den Faktor Mensch nicht aus dem Blick zu verlieren. Für deutsche Leser hat das Buch keinen besonderen Mehrwert gegenüber dem Nestor-Handbuch. Für Leser in Frankreich ist es jedoch ein sehr nützliches Werk, das seinem Anspruch als Handbuch vollständig gerecht wird.

*Astrid Küntzel, Düsseldorf*

<sup>1</sup> [www.aristote.asso.fr](http://www.aristote.asso.fr).

### ANJA BOHNHOF, „ZU DEN AKTEN“

Mit einem Text von Karsten Jedlitschka. Hesperus Verlag, Potsdam 2011. 112 S., 62 Fototafeln, Hardcover. 35,- €. ISBN 978-3-932607-26-4

Der Bildband der Diplom-Fotografin und Künstlerin Anja Bohnhof liefert eindrucksvolle Außen- und Innenansichten ostdeutscher Archive. Auf Grund seiner künstlerischen Gestaltung wurde er jüngst für den Fotobuchpreis 2012 nominiert und gewährt Einblicke, die selbst der Archivarszunft in dieser Weise bisher unbekannt gewesen sein dürften.

Die friedliche Revolution von 1989 bewirkte einen Wandel, der alle Bereiche des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland veränderte. Er ergriff insbesondere das ostdeutsche Archivwesen, das unter erheblichem zeitlichen Druck stand. Denn zum einen galt es, im Widerstreit mit der erlahmenden Bürokratie der SED die „Macht über die Akten des alten Regimes“ (S. 3) zu erlangen, zum anderen mussten diese Unterlagen für die Zukunft gesichert werden. Dass heute die Nutzung von Archivgut der DDR in den Archiven der neuen Bundesländer – unter welchen Gesichtspunkten auch immer – möglich ist, beruht letztlich auf den Entscheidungen, die damals von mutigen Archivarinnen und Archivaren im Osten Deutschlands ungeachtet der widrigen Umstände getroffen wurden.

Der Bildband von Anja Bohnhof mit einem einleitenden Text von Karsten Jedlitschka macht dies in sprachlicher und bildlicher Weise eindrucksvoll deutlich. Jedlitschka stellt in seiner Einführung zunächst die Rahmenbedingungen der friedlichen Revolution dar, wobei er ein Handlungsmuster herausarbeitet, welches dem Umgang mit Archiven in Zeiten von Revolutionen und politischen Umbrüchen zugrunde liegt. Dabei wird der schriftlichen Überlieferung sowohl durch die scheidenden Machthaber als auch durch die aufstrebenden neuen Kräfte stets eine wesentliche Bedeutung eingeräumt, eignet sie sich doch zum Machterhalt durch Informationssicherung ebenso wie zur Dokumentation und Aufarbeitung des Vergangenen. Diese Bedeutung stellt zugleich die größte Gefahr für die Überlieferung und die Archive dar, denn die Vernichtung von Unterlagen – quasi ein „Schuldschnitt“ zum Zwecke der gesellschaftlichen Versöhnung – rüttelt schnell an den Grundfesten der archivischen Kernaufgaben, nämlich dem Bewahren und Zugänglichmachen.

Diese beiden Kernaufgaben sind es letztlich, die sich wie ein roter Faden durch den Bildband ziehen, gewährt dieser doch mit über 60 Fotografien einen Einblick in das Innere der Archive der neuen Bundesländer. Der aufmerksame Leser bzw. Betrachter wird allerdings schnell feststellen, dass es nicht die Nutzer- oder Lesesäle sind, die im Fokus dieses Bandes stehen. Im Gegensatz zu anderen Bildbänden oder derzeit aufkommenden Imagefilmen einzelner Landes- oder Staatsarchive strebt die vorliegende Komposition von Fotografien keinen werbenden Einfluss an. Sie macht vielmehr deutlich, dass Archive keineswegs nur aus gleichförmigen Rollregalanlagen oder Aktenkartons bestehen. Hierzu hat Anja Bohnhof unterschiedlichste Impressionen aus dem Bundesarchiv und ausgewählten Landesarchiven sowie aus dem Archiv der Akademie der Künste und dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes eingefangen, um die Vielschichtigkeit dieser Institutionen zu illustrieren. Altes und Neues stehen eindrucksvoll nebeneinander, wenn etwa auf die akribisch in Regalen geordneten und beschrifteten Säcke mit zerkleinerten Unterlagen der BStU die farbigen und somit nach Etagen gekennzeichneten Rollregalanlagen des Hauptstaatsarchivs Dresden folgen. Außenaufnahmen der Archive bilden jeweils den Auftakt für die insgesamt zwölf Abschnitte und den darin folgenden Innenansichten. Am Ende des Bilderbandes stehen schließlich die Abbildungsnachweise.

Das Werk von Anja Bohnhof ist eine gelungene Komposition ästhetischer Außen- und Innenansichten archivischer Einrichtungen in Ostdeutschland. Die Aufnahmen bestechen dabei durch eine Schlichtheit, die den Blick des Betrachters auf das Wesentliche lenkt – die Bewahrung der Geschichte in all ihren Facetten. Der Titel des Bildbandes „Zu den Akten“ darf daher keineswegs im

sprichwörtlichen Sinne, sondern vielmehr als Aufruf verstanden werden, der eindrucksvollen bildlichen Darstellung ostdeutscher Archive mit diesem Werk eine angemessene Beachtung zu verschaffen. Mögen die Archivbestände der DDR im Jahre 1989/90 ihren verwaltungsbezogenen Abschluss gefunden haben, ihre Nutzung dagegen wird dauerhaft sein. ■

*Dominik Haffer, Marburg*

### CONTROLLING THE PAST

*Documenting Society and Institutions. Essays in Honor of Helen Willa Samuels. Ed. by Terry Cook. Society of American Archivists, Chicago 2011. 434 S., Abb., kart. 56 US-\$. ISBN 1-931666-36-9*

Die Festschrift für Helen Willa Samuels umfasst Beiträge von neunzehn Archivarinnen und Archivaren. Im einleitenden Essay beschreibt der Herausgeber Terry Cook den Einfluss der Ideen von Helen Willa Samuels auf die archivische Arbeit im nordamerikanischen Raum und darüber hinaus. Die Charakterisierung der Bewertung als die entscheidende archivische Tätigkeit geht u. a. auf sie zurück. Durch die Entwicklung von Dokumentationsstrategien und der Forderung nach institutionellen Funktionsanalysen kommt ihr die Rolle eines „key player(s)“ im Prozess der Veränderung der gesellschaftlichen Rolle der Archive zu. Das verbindende Thema der Festschrift ist die Suche nach Antworten auf die Frage, wie die Dokumentation moderner Gesellschaften und ihrer Institutionen im 21. Jahrhundert sichergestellt werden kann. Die Autorinnen und Autoren reflektieren amerikanische, kanadische und südafrikanische Herangehensweisen an die Bestandsbildung und Bewertung, die sie in Forschung und Lehre oder/und in leitender Position entwickelt und erprobt haben. Viele von ihnen lernten Samuels im Rahmen ihrer langjährigen Tätigkeit als Archivarin des Massachusetts Institute of Technology (MIT) von 1977-2004 kennen und/oder haben mit ihr im Rahmen ihrer Mitgliedschaft in der Society of American Archivists (SAA) zusammengearbeitet und publiziert. In „Learnings: Weaving It All Together“ (Reflections) benennt Helen Willa Samuels Personen, die ihren Lebensweg beeinflusst haben und berichtet über deren Art der Einflussnahme auf ihren Berufsweg von der Musikbibliothekarin zur Universitätsarchivarin (University of Cincinnati 1972-1977; MIT ab 1977).

Das Buch besteht aus den zwei Hauptabschnitten „Documenting Society“ und „Representing Archives/Being Archival“. Diesen Abschnitten sind zwei spezielle rückblickende Reflexionen nachgestellt. Terry Cook gibt unter der Überschrift „Unfolding the Themes of the Book“ einen Gesamtüberblick über die Thematik der Festschrift. Die im ersten Hauptabschnitt enthaltenen neun Beiträge beschäftigen sich mit den unterschiedlichen Kontexten, in denen Archive ihre Bewertungsentscheidungen treffen und somit das dokumentarische Vermächtnis der Vergangenheit für die Zukunft bilden. Die Archive werden eindringlich ermuntert, für die Transparenz der Bewertungsentscheidungen sowie der zugrunde gelegten Theorien und Konzepte zu sorgen (T. Nesmith, Kanada), um ein fundiertes Verständnis des Kontextes und der Geschichten der Überlieferungen zu ermöglichen. Gregory San-

ford (Vermont State Archivist) bekräftigt in seinem Beitrag den Wert der tieferen Kontextualisierung und Befragung und bezieht den Archivträger in die Überlegungen ein. Mit der Erfüllung der Informationsbedürfnisse des Trägers kann, so die Erfahrung von Sanford, der Weg für eine Einbeziehung des Archivs in institutionelle Entscheidungen (Records Management, elektronische Aktenführung) bereitet werden.

Die Fragen der Kontextualisierung werden auch in den Beiträgen von Joan Schwartz und Nancy Barlett bezogen auf die Fotografie bzw. auf Farbe betrachtet. Die folgenden drei Beiträge von Richard Cox, Bruce Bruemmer und Robert Horton beschäftigen sich mit modernen Institutionen und ihren speziellen Dokumentationsproblemen. R. Cox reflektiert die Auswirkungen moderner „record-making“ Technologien und fordert die Weiterentwicklung der Bewertungsinstrumentarien auf der Basis des von Helen Samuels entwickelten Konzeptes. B. Bruemmer beklagt die geringe Beachtung der „Corporate Archives“, die unter anderen Bedingungen als Behördenarchive geführt werden und an die von ihren vornehmlich internen Benutzern ganz andere Erwartungen gestellt werden. Im Interesse einer möglichst umfassenden Dokumentation der Gesellschaft brauche es die Vielfalt der Archive. Mit den Herausforderungen des digitalen Zeitalters beschäftigen sich die abschließenden zwei Beiträge des ersten Hauptabschnitts. Rick Barry leitet aus den Versäumnissen beim Wechsel von analogen zu digitalen Systemen neun detaillierte Vorschläge (S. 209-211) ab, die Archivare und Records Manager in die Lage versetzen sollen, auf die veränderten Bedingungen und Kommunikationssysteme adäquat zu reagieren. Richard Katz und Paul Gandel nähern sich den Herausforderungen aus der Sicht von IT-Spezialisten. Sie vergleichen vier Hauptetappen der Archivwissenschaft (als Archivy 1.0, 2.0, 3.0 und 4.0 benannt) und stellen die Veränderungen und Herausforderungen für die archivische Tätigkeit gegenüber.

Im zweiten Hauptabschnitt der Festschrift stehen der Umgang mit den im Rahmen der Bewertung ausgewählten Unterlagen und die Persönlichkeit des Archivars im Mittelpunkt. David Bearman und Elizabeth Yakel entwickeln in ihren Beiträgen Alternativen zur traditionellen Archivierung und den bisher benutzten Verfahren der inhaltlichen und formalen Erschließung. Yakel wirbt dafür, dass der Archivar im Zeitalter von Web 2.0 seine/ihre Isolation und einseitige Kommunikation mit den Benutzern aufgeben soll zugunsten einer zeitgemäßen „multiple-way conversation“ der Interessenten an der Vergangenheit, bei der der Archivar zum Partner wird.

In den folgenden Beiträgen wird dem Naturell der Archive (und Archivarinnen) nachgegangen. Die Autoren Brien Brothman, Francis X. Blouin Jr., James M. O’Toole, Verne Harris und Randall C. Jimerson setzen sehr verschiedene Akzente der Betrachtung. Ausgehend von der Analyse der im Archivwesen ihrer Länder entstandenen Konzepte, Strategien und Methoden stellen die Autoren ihre Überlegungen über den Charakter des modernen Archivars und seiner speziellen Perspektive vor. Das schließt die Frage nach der Identität des Archivars in Vergangenheit und Zukunft ein.

Die besondere Bedeutung und den fortwährenden Einfluss der von H. W. Samuels und Terry Cook entwickelten Konzepte und Ideen stellt Verne Harris (Südafrika) in seinem Beitrag dar, den er mit vier Grundthesen (S. 345/346) aus ihren Arbeiten einleitet. Er verdeutlicht anhand konkreter Beispiele aus der jüngeren südafrikanischen Geschichte, welche Auswirkungen die Machtver-